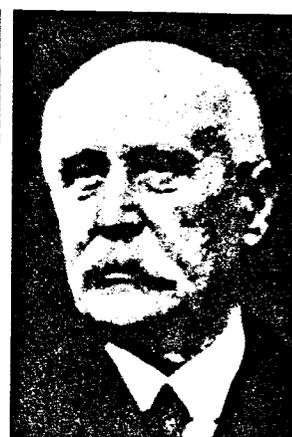


# DIE FRANZ W. SEIDLER KOLLABORATION

1939 - 1945



HERBIG

Während die Deutschen die Geschichte des Dritten Reiches in 50 Jahren aufgearbeitet haben, fehlt bei vielen europäischen Ländern das Eingeständnis, daß Hitler auch aus ihren Reihen unterstützt wurde. Die Art und Weise, wie man mit den Kollaborateuren nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges umging, verdient eine nähere Erörterung.

Vorliegendes Handbuch enthält die Lebensabrisse von 177 Frauen und Männern, den wesentlichsten Vertretern der weltweiten Kollaboration mit Deutschland von 1939–1945. Mancher Leser wird überrascht sein, wenn er neben den bekannten Kollaborateuren Pétain, Degrelle, Horthy, Wlassow, Laval oder Quisling auf Namen stößt wie Pound, Céline, Brassillach, Bardèche, Drieu La Rochelle, Hamsun oder Hedin. Der Autor zeigt, daß man mit der abschätzigen Bezeichnung »Kollaborateur« – der während des Krieges wertneutral gebrauchte Begriff wurde erst nach dem Krieg zu einem Schimpfwort wie der Ausdruck »Nazi« – den Personen, die hier skizziert werden, nicht immer gerecht wird. Er beschreibt ihre Motive und die Auswirkungen ihres Tuns für ihr Land, für Deutschland und für sie persönlich.

Der Leser wird keine italienischen oder spanischen Namen finden, da Italien und Spanien originäre faschistische Staaten waren. Die Zusammenarbeit ihrer Bürger mit Deutschland fällt somit nicht unter den Begriff Kollaboration. Nur wer in den von der Wehrmacht besetzten Län-

110842

dern, in den mit Deutschland verbündeten nichtfaschistischen Staaten, in den neutralen Ländern und in den Reihen der Alliierten für die deutsche Sache eintrat, kann als Kollaborateur bezeichnet werden.



*Der Autor*

Franz W. Seidler ist Professor für Neuere Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Sozial- und Militärgeschichte an der Universität der Bundeswehr München. Zu seinen Forschungsthemen gehören Fragen der personellen Bedarfsdeckung der Streitkräfte, der Militärgerichtsbarkeit, der historischen Legendenbildung und der Sozialstruktur im Dritten Reich.

Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen sind bei Herbig erschienen: »Fritz Todt. Baumeister des Dritten Reiches«, München 1986; »Deutscher Volkssturm. Das letzte Aufgebot 1944/45«, München 1989; »Die Militärgerichtsbarkeit der Deutschen Wehrmacht 1939–1945. Rechtsprechung und Strafvollzug«, München 1991, und »Fahnenflucht. Der Soldat zwischen Eid und Gewissen«, München 1993.

Herbig



## Waren Sie Idealisten, Verblendete, Patrioten oder Verräter?

Vor 50 Jahren fielen Hunderttausende von sogenannten Kollaborateuren den »Säuberungen« in den von den Alliierten befreiten Ländern zum Opfer.

*Ein Handbuch mit den Lebensbildern  
von 177 Frauen und Männern  
mit 100 Abbildungen*

### Aus dem Inhalt:

- I. Gründe für die Kollaboration
- II. Formen der Kollaboration
- III. Die Säuberungen nach dem Krieg:  
Frankreich • Norwegen • Niederlande  
Belgien • Luxemburg • Dänemark • Schweiz  
Großbritannien • Slowakei • Ungarn  
Jugoslawien • Griechenland • Sowjetunion

### Lexikalischer Teil

### Anhang

ISBN 3-7766-1908-2



**FRANZ W. SEIDLER**  
**DIE KOLLABORATION**

**HERBIG**

des Fideikommissrechts, durch Tilgungsstreckung und das Ansiedlungsgesetz. Alle Staatsämter wurden mit Vertretern der Clique von Szeged besetzt. Bei den **Parlamentswahlen 1935** gewann er für die regierende Einheitspartei 170 Mandate, d. h. zwei Drittel aller Sitze, so daß er für alle Gesetzesvorhaben eine Mehrheit hatte.

Außenpolitisch wollte G. Ungarn den Platz sichern, der ihm kraft seiner Vergangenheit, seiner geographischen Lage und seiner geschichtlichen Mission zukam. Die Revision des Vertrags von Trianon wurde erstmals zum offiziellen Regierungsprogramm erhoben und der Schutz der ungarischen Minderheiten im Ausland zur nationalen Aufgabe erklärt. Unterstützung erhoffte sich G. beim faschistischen Italien und beim nationalsozialistischen Deutschland. Mitte November 1932 besuchte er Mussolini in Rom und wurde vom Papst zu einer Privataudienz empfangen. Als erster ausländischer Regierungschef macht er im Juni 1933 seine Aufwartung bei Hitler. Göring hielt sich öfters bei ihm in Ungarn auf. Am 17.3.1934 unterschrieb G. die Römischen Protokolle, mit denen sich Italien, Ungarn und Österreich gegen die Kleine Entente absichern wollten. Mit Polen kam es zu einem Kulturabkommen. Wegen des Attentats auf den jugoslawischen König Alexander und den französischen Außenminister Barthou im Oktober 1934 in Marseille, an dessen Vorbereitung G. aktiv beteiligt war, geriet Ungarn in eine außenpolitische Krise, die nur mit Unterstützung Italiens beim Völkerbund beigelegt werden konnte. Horthy hielt zu G. Mit seiner Zustimmung löste G. das Parlament auf. Der Terror, der die Wahlen 1935 kennzeichnete, vertiefte die Abneigung des Volkes gegen seine Regierung.

Während eines Besuchs in Berlin am 30.9.1935 verpflichtete sich G. in einer geheimen Absprache mit Göring, innerhalb von zwei Jahren in Ungarn ein autoritäres Regime in Anlehnung an Deutschland zu errichten. Als Gegenleistung wurde ihm das Burgenland in Aussicht gestellt, wenn die Angliederung Österreichs an Deutschland gelingen sollte.

1936 entfremdeten sich Horthy und G. Die Landreform, der Antisemitismus, seine eigene Beförderung zum General und die schroffe Behandlung hoher Militärs durch G. in seiner Funktion als Kriegsminister machten Horthy glauben, daß G. zu selbständig sei. Am 1.9.1936 ernannte er einen neuen geschäftsführenden Ministerpräsidenten, als sich G. wegen eines Nierenleidens in ein Sanatorium nach Deutschland begab, wo er einen Monat später starb. Daß er im Widerspruch zum ungarischen Protokoll kein Staatsbegräbnis erhielt, wurde von seinen deutschen Freunden nicht verstanden. Das nach seinem Tode in Budapest errichtete Denkmal wurde am 6.10.1944 von ungarischen Widerstandskämpfern gesprengt. Für sie galt G. als Symbolfigur des Engagements Ungarns für die faschistische Politik.

#### Literaturhinweise:

1932–1935. Drei Jahre Regierung Gömbös, Budapest 1935

Carlile A. Macartney: October Fifteenth. A History of Modern Hungary 1929–1945, 2 Bände, Edinburg 1956 und 1957

Pritz Pál: Magyarország külpolitikája Gömbös Gyula miniszterelnöksége idején 1932–1936, Budapest 1982

**HAGELIN, ALBERT VILJAM**, geb. 24.4.1882 in Bergen, hingerichtet 5.5.1946 in Oslo, norwegischer Innenminister 1940–1945

H. war der Sohn einer schwedischen Jüdin und eines norwegischen Goldschmieds. Er erhielt eine musikalische Ausbildung in Deutschland. Nach eintrittlichen als Sänger merkte er, daß er keine Karriereaussichten hatte. Deswegen studierte er Architektur an der Technischen Hochschule in Dresden. 1917 gründete er eine deutsche Nahrungsmittel-Einkaufsgesellschaft in Schweden. Während des Ersten Weltkriegs machte er ein Vermögen als Inhaber einer Kaffeeimportfirma in Deutschland. Mit einer Deutschen verheiratet, knüpfte er in den zwanziger Jahren in Dresden die ersten politischen Fäden zur NSDAP. Über seine Verwandtschaft in Bergen und Ålesund hatte er auch Verbindungen zu höchsten norwegischen Stellen. In der »Nasjonal Samling« (NS) war er als reicher Norweger im Ausland bekannt. 1936 traf er erstmals mit → Quisling zusammen, der ihn zum Eintritt in die NS bewog. Nachdem die Versuche, Quisling mit leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes und des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Verbindung zu bringen, gescheitert waren, machte H. ihn während eines Besuchs in Deutschland mit dem Leiter der Nordeuropäerabteilung in Rosenbergs »Außenpolitisches Amt der NSDAP«, Hans-Wilhelm Scheidt, bekannt. Im September 1938 erreichte er, daß das Parteiorgan der NS »Fritt Folk« auch in Deutschland vertrieben werden durfte. Im Mai 1939 nahm H. Kontakt mit Göring auf und bat ihn um 6,5 Millionen RM, damit das Blatt zu einer modernen Tageszeitung umgestaltet werden könne. Er bekam 200 000 RM. Um die Deutschen für die inneren Angelegenheiten Norwegens und für die NS zu interessieren, beschwor er die Gefahr einer »Einkreisung« Deutschlands von britischer und sowjetischer Seite. Beide Seiten seien bestrebt, Norwegen als Basis für einen Angriff gegen Deutschland zu gewinnen. Es sei in deutschem Interesse, die nationale Bewegung in Norwegen zu unterstützen und mit ihrer Hilfe den Einkreisungsring zu sprengen. Außerdem eigne sich Norwegen als Ausgangsbasis für einen eventuellen Angriff auf England.

Vom 7. bis 24.6.1939 machte Quisling eine Reise durch Deutschland. H.s Kontakte zu den höchsten Regierungsstellen erwiesen sich als so hilfreich, daß ihn Quisling hinfür in seiner Nähe haben wollte. Bei seiner nächsten Reise nach Deutschland vom 10. bis 20.12.1939 schmiedeten beide Pläne für einen politischen Umsturz in Norwegen. Der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, vermittelte ihnen am 13.12.1939 ein Gespräch mit Hitler, der allerdings von Quislings gewaltsamer Machtergreifung nichts wissen wollte. Am 14.12.1939 waren Quisling und H. nochmals bei Hitler, um ihn über die innenpolitische Situation in Norwegen zu informieren. Ohne ihr Wissen befahl der Führer an diesem Tag dem Generalstab des Heeres, die militärischen Möglichkeiten einer Besetzung Norwegens zu eruieren. Am 18.12.1939 gab Hitler Quisling und H. bei einem weiteren Gespräch zu verstehen, daß er die Neutralität Norwegens zu erhalten wünsche und daß er unter allen Umständen den

Stiftelsen Norsk Okkupasjonshistorie, 2014

für den Fall eines deutschen Eingreifens Einzelheiten besprochen wurden, z. B. die Stellung von Dolmetschern und Ortskurieren, polizeiliche Vorsorgemaßnahmen für die zu erwartende feindselige Haltung der Norweger, die mögliche Reaktion König Haakons VII., Finanzfragen und Geheimhaltungsmaßnahmen. Als der Finnisch-sowjetische Winterkrieges am 13.3.1940 beendet wurde, war deutlich, daß die Briten nicht bereit waren, die Neutralität der skandinavischen Länder zu respektieren. Am 26.3.1940 warnte H. die deutsche Regierung erneut auf das eindringlichste vor einer britischen Aktion gegen Norwegen.

Am Morgen des Tages der deutschen Invasion am 9.4.1940 beriet H. mit Quisling über die zu ergreifenden Maßnahmen. Am Abend gab Quisling im Rundfunk die Übernahme der Regierungsgewalt durch die NS bekannt. Da die norwegische Regierung und der Storting 1940 ohne Neuwahlen über die verfassungsgemäße Dauer hinaus im Amt geblieben waren, hatten Quisling und H. bei ihrem Staatsstreich zwar das Recht auf ihrer Seite, aber es fehlte die Zustimmung des Königs zur neuen Regierung. H. sollte Minister für Handel und Versorgung werden.

Am 11.4.1940 schickte Quisling H. nach Berlin, wo er am 13.4.1940 Gespräche mit dem Reichsminister des Äußeren, Joachim von Ribbentrop, mit dem Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Alfred Rosenberg, und mit Hitler führte, in denen er die politische Lage in Norwegen beschönigte, um die Zustimmung der Reichsregierung zur Regierung Quisling zu bekommen. Seine Bemühungen waren vergebens, weil sich sowohl die Wehrmacht wie das Auswärtige Amt aufgrund der Berichte aus Norwegen für die Kontinuität der legitimen Regierung aussprachen. Am 14.4.1940 wurde Quisling von den Deutschen gedrängt, sein Amt niederzulegen. Am 15.4.1940 trat ein Regentschaftsrat unter I. E. Christensen an seine Stelle.

Am 25.9.1940 ernannte der deutsche Reichskommissar in Norwegen, Josef Terboven, H. zum Innenminister im norwegischen Staatsrat (kommissarisk riksråd), der die Regierungsgeschäfte führte. H. hatte die Absicht, in Verwirklichung des Parteiprogramms der NS eine korporative Gesellschaftsordnung durchzusetzen, die die Gleichschaltung der Gewerkschaften, des öffentlichen Dienstes und der Berufskörperschaften zur Voraussetzung hatte. Seine Gleichschaltungsversuche scheiterten jedoch bereits an den Beamten, die sich sträubten, in die NS einzutreten. Absetzungen nicht linientreuer Beamter und Stellenbesetzungen mit NS-Funktionären lähmten die Verwaltung. In den Kommunen konzentrierte H. alle Macht in den Händen der von ihm eingesetzten Ortsvorsteher.

Ab Herbst 1942 resignierte H. Sein Einfluß in der NS ließ nach, und Quisling suchte sich andere Berater. Von Quislings Plan, daß H. Regierungschef werden würde, sobald er Staatsoberhaupt sei, war keine Rede mehr. Mit Terboven vermehrten sich die Auseinandersetzungen, weil H. seine Entscheidungen ohne Rücksicht auf die deutschen Wünsche fällte. H. mißfiel die pangermanische Politik, die Quisling vertrat, und die wirtschaftliche Ausbeutung Norwegens, die Terboven betrieb. Er mußte zwar am 22.2.1943 das Gesetz über den nationalen Arbeitseinsatz erlassen, das alle Männer und Frauen nach gewissen Kriterien zur

immer deutlicher für den Vorrang der nationalen Interessen des Landes, er z. B. beim Straßen- und Eisenbahnbau gewährleistet sah. Er trat für die größtmögliche Unabhängigkeit der norwegischen Behörden von den deutschen ein und beschwor Quisling, das Land nicht zu einem Satelliten Deutschlands werden zu lassen. Am 2.8.1943 hielt H. eine patriotische Ansprache, daß er nicht länger hinnehmen wolle, daß die Interessen des norwegischen Volkes vergewaltigt würden. In Überschätzung seiner Macht wollte er die Zusammenarbeit mit Terboven und dessen Stellvertreter, Regierungspräsident Koch, davon abhängig machen, daß sie die Kompetenzen des Riksråd erweiterten und sich zur Selbständigkeit Norwegens bekannten. Alle Versuche in diese Richtung schlugen fehl. Obwohl er einen Rücktritt als Minister erwog, fand H. keinen Weg aus seiner politischen Verquickung mit der NS. Er boykottierte zwar Quislings Weisung, die Finnmark angesichts des drohenden Einmarsches der Roten Armee nach dem deutschen Rückzug zu evakuieren, aber zum direkten Widerstand konnte er sich nicht entschließen. Am 8.11.1944 wurde er wegen seines passiven Widerstandes aus allen Ämtern entlassen. In der Öffentlichkeit wurde ein Steuerbetrug als Entlassungsgrund angegeben. Nach seiner Verhaftung am 8.5.1945 wurde H. vor Gericht gestellt. Das Urteil vom 3.5.1946 lautete auf Todesstrafe.

*Literaturhinweise:*

- Dietrich Looek: Quisling, Rosenberg und Terboven, Stuttgart 1970  
Knut Heidar: Norske politiske fakta, Oslo u. a. 1983  
Øystein Sorensen: Hitler eller Quisling, Cappelen 1989  
Hans Fredrik Dahl: Vidkun Quisling – en fører for fall, Oslo 1992

nehmen herstellen, so daß die Partisanenbewegung immer größeren Einfluß bekam. Das Abkommen, das F. mit dem deutschen Sonderbevollmächtigten für den Südosten, General Hermann Neubacher, über die »relative Neutralität« Albaniens aushandelte, blieb ohne Wirkung. Die Aufstellung einer albanischen Truppe mit der Bezeichnung 21. Waffengebirgsdivision der SS »Skanderbeg« ab April 1944 wurde sechs Monate später aufgegeben, weil die Einberufenen nach der Einkleidung über die Berge verschwanden und die Waffen mitnahmen. Am 17.11.1944 räumten die letzten deutschen Soldaten Tirana.

Nach der kommunistischen Machtergreifung verließ F. Albanien und lebte bis zu seinem Tod in Italien. In der Emigration befaßte er sich wie in der amtslosen Zeit 1939–1943 vorwiegend mit historischen Themen. Unter anderem schrieb er eine Geschichte Albaniens.

*Literaturhinweise:*

Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, Band 1, München 1974  
Hans Werner Neulen: An deutscher Seite. Internationale Freiwillige von Wehrmacht und Waffen-SS, München 1985

**FUGLESANG, ROLF JÖRGEN,**

geb. 31.1.1909 in Drammen, gest. 25.11.1988 in Oslo, Generalsekretär der »Nasjonal Samling« ab 1934, Leiter des Sekretariats des norwegischen Staatsrates 1940–1942, Parteiminister 1942, Minister für Kultur und Volksaufklärung 1942–1945



Unter dem Eindruck einer Wahlkampfreude → Quislings am 24.10.1932 in der Konservativen Studentenvereinigung schloß sich der Jurastudent F. der »Nasjonal Samling« (NS) an. Nach seinem Examen übernahm er 1934 den Posten des Generalsekretärs der Partei. In dieser Funktion konnte er seine Berufskennntnisse als Prozeßbevollmächtigter von Parteimitgliedern einbringen. Der 1935 in der Partei heiß diskutierten Judenfrage stand er gleichgültig gegenüber. Er sah keinen Grund, den deutschen Antisemitismus zu übernehmen, da es in Norwegen kein jüdisches Bevölkerungsproblem gab. Intensivere Kontakte der NS zur deutschen NSDAP hielt er um der Selbständigkeit der NS willen für überflüssig. Auf dem Nürnberger Parteitag 1934 übermittelte er eine entsprechende Botschaft der Parteiführung. Nach der Wahlniederlage der NS im Oktober 1936 wurde F. Gau-

in der Hand und erstrebte eine zentrale Ausrichtung aller Parteidienststellen zur Durchsetzung der absoluten Führerstellung Quislings. Darauf verließ sein erklärter Gegner Johann Bernhard Hjort, der als Stellvertreter Quislings und als Führer des Rikshird zur Erstarkung der NS eine Dezentralisierung der Parteileitung gefordert hatte, mit 300 weiteren Mitgliedern am 8.2.1937 die NS. Da die Partei in großen finanziellen Nöten war und ihre hauptberuflichen Funktionäre nicht bezahlen konnte, mußte F. im Nebenerwerb Konfektverkäufer werden. Als sich die Partei 1939 erholt hatte, wurde F. von Quisling nach Schweden geschickt, um den Kontakt zu den dortigen faschistischen Gruppen, insbesondere zur »Svensk Socialistisk Samling« des Sven Olof → Lindholm, zu verstärken. Die Annäherungsversuche der skandinavischen Rechtsparteien wurden von deutscher Seite mit Interesse beobachtet. Im August 1939 verbrachte eine Delegation der NS unter der Leitung F.s eine Woche im NSDAP-Schulungszentrum in Berlin.

Nach der norwegischen Kapitulation gegenüber den deutschen Truppen am 9.6.1940 wurde F. vom deutschen Reichsstatthalter in Norwegen, Joseph Terboven, am 25.9.1940 mit der Leitung des Sekretariats des norwegischen Staatsrates (kommisjarisk riksråd), der als Verwaltungsorgan ministerielle Funktionen wahrnahm, beauftragt. Er nahm die Aufgaben zwei Jahre bis 25.10.1942 wahr. Am 1.2.1942, als Quisling von den Deutschen zum Regierungschef des Landes ernannt wurde, übernahm F. das Amt des »Parteiminsters«, um Quisling in der Parteileitung zu entlasten und seine Führungsansprüche durchzusetzen. F. hatte in allen Gremien der NS Anhänger, besonders im Jugendverband NSFU und im Rikshird. Nach dem Tod → Lundes übernahm er Ende 1942 das Ministerium für Kultur- und Volksaufklärung (Kultur- og Folkeopplysningsdepartement), das er bis zum Kriegsende leitete. Im Einvernehmen mit → Hagelin bemühte er sich, gegenüber den deutschen Besatzern die norwegischen Interessen soweit wie möglich zu vertreten. Er verweigerte z. B. den Abtransport prähistorischer Denkmäler aus Norwegen nach Deutschland und verwehrte deutschen Kapitalgebern den Zugriff auf den norwegischen Rundfunk. Den ersten norwegischen Kulturrat berief er im August 1943 nur widerwillig ein, weil er fürchtete, das Gremium könne gegenüber den deutschen Wünschen zu willfährig sein. Obwohl er in der Partei und bei Quisling eine feste Stellung hatte, setzte er sich nicht für Hagelin ein, als dieser 1944 entmachtet wurde.

Am 2.10.1945 wurde F. vor dem Oberlandesgericht in Eidsiva wegen Hochverrats angeklagt. Das Urteil vom 29.6.1946 lautete auf lebenslange Zwangsarbeit, Verlust der Bürgerrechte auf 10 Jahre und Beschlagnahme von 160 000 Norwegischen Kronen.

*Literaturhinweise:*

Odd Melsom: Fra kirke- og kulturkampen under okkupasjonen, Oslo 1980  
Knut Heidar: Norske politiske fakta, Oslo u. a. 1983  
Peter F. Schmitt: Widerstand zwischen den Zeilen? Faschistische Okkupation und Presse- lenkung in Norwegen 1940 bis 1945, Köln 1985  
Øystein Sorensen: Hitler eller Quisling, Cappelen 1989  
Hans Fredrik Dahl: Vidkun Quisling – en fører blir til, Oslo 1991  
Hans Fredrik Dahl: Vidkun Quisling – en fører for fall, Oslo 1992